

Zeitschrift: Clubnachrichten / Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Herausgeber: Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Band: 92 (2014)
Heft: 3

Rubrik: Über den Zaun

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Über den Zaun

Das Gauli macht (Welt-)Geschichte

Am 17. Juni 2014 wurde im «Grimmeltor» in Innertkirchen unter dem Beisein einer grossen Gästeschar die DAKOTA-Ausstellung eröffnet. Diese Ausstellung stellt einen weiteren Höhepunkt in einer Geschichte dar, welche ihren Ursprung 1946 im Gauligebiet hatte und zur damaligen Zeit weltweite Aufmerksamkeit auf sich zog.

1946

Am 19. November 1946 kam es hoch oben auf dem Gauligletscher zum Absturz eines US-Flugzeuges (einer Douglas DC-3 DAKOTA C-53). Das Flugzeug startete am 18. November von Wien aus auf «militärischer» Mission nach Pisa. Wie durch ein Wunder überlebten alle zwölf sich an Bord befindenden Menschen den Absturz auf den Gletscher – einige von ihnen allerdings mit

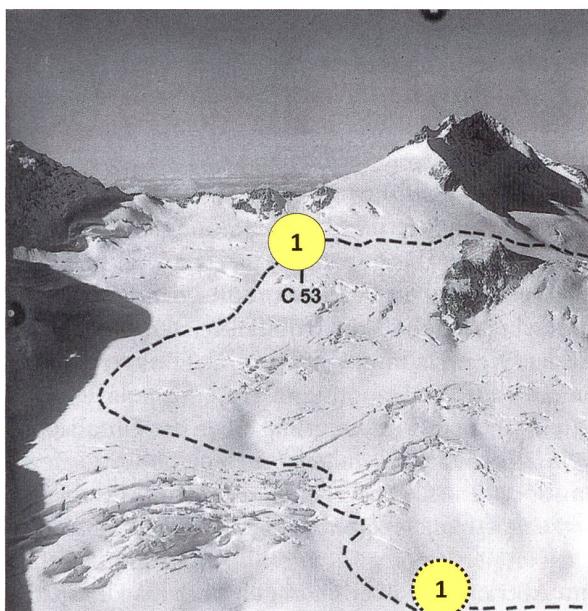
schwersten Verletzungen. An eine Bodenevakuierung war deshalb nicht zu denken, umso mehr als die Maschine wegen schlechten Wetters und widersprüchlichen Informationen bezüglich des Absturzortes während vier Tagen verschollen blieb. Erst am 24. November konnte – nach einer unsäglich langen Zeit der Ungewissheit und Kompetenzstreitigkeiten – mit einer Luftevakuierung aller verunfallten Personen begonnen werden. Die Gaulihütte der Sektion Bern SAC diente dabei als vorgezogene Kommandostelle. Diese Evakuierung war die erste je in der Welt mittels Flugzeugen durchgeführte Gebirgs-Evakuierung. Insofern gilt diese Operation als die Geburtsstunde der Gebirgsflugrettung. Zudem wirkte die durch Schweizer Spezialisten erfolgreich durchgeführte Rettungspioniertat wie Balsam auf die damals etwas frostigen Nachkriegsbeziehungen zwischen der Schweiz und

den USA. Es erstaunt deshalb wenig, dass das Medienecho entsprechend weltweit war – so schreibt zum Beispiel die New York Times vom 23. November 1946:

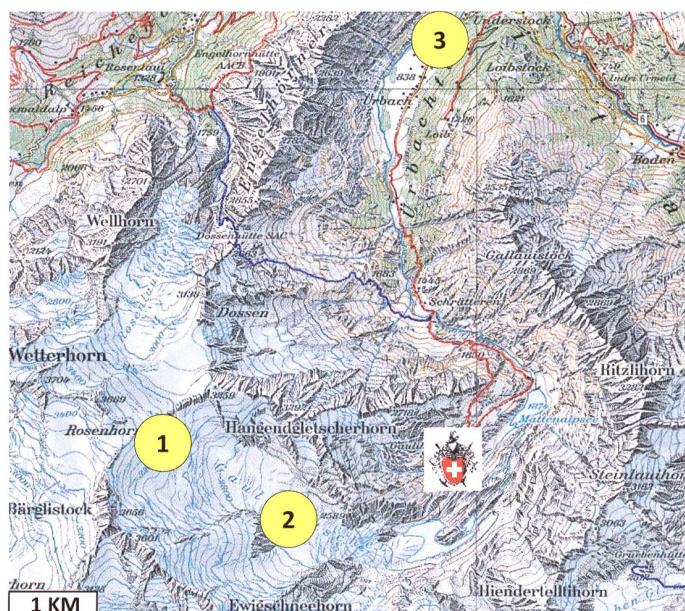
AID PARTY REACHES SURVIVORS IN ALPS; Medical Care Given in Camp at 11,000 Feet for Night -- Plan Laid to Fly out Injured

MEIRINGEN, Switzerland, Nov. 23 -- Rescue parties, numbering seventy-three men, crawled today to eleven Americans whose United States Army transport plane crashed last Tuesday on a glacier...

Im Sommer 1947, dem Folgejahr nach dem Absturz, brachte das weitherum sichtbare DAKOTA-Wrack und die darumliegenden Rettungsgegenstände einen Strom von «Souvenirjägern» ins Gauli. Dieser hatte auch einen dramatischen Impakt auf die Besucherzahlen



Flugaufnahme: 24. November 1946 (Bundesarchiv)



Reproduziert mit swisstopo Bewilligung BA14062

1946: DAKOTA Absturzstelle 1

Landung Rettungsflugzeug 1

2012: +/- Fundstelle DAKOTA Propeller 2

2014: DAKOTA Ausstellung im „Grimmeltor“ in Innertkirchen 3

1 Gaulihütte – Sektion Bern SAC. Sie diente während der 1946 Evakuationsoperation als Kommandoposten





Hochrangige Besucher auf der Propeller-Fundstelle anlässlich der DAKOTA-Vernissage am 17. Juni 2014. V.l.: Walter Brog – Gemeindepräsident Innertkirchen; Peter Flück – Grossrat; Suzi LeVine – US-Botschafterin; Hans-Jürg Käser – Regierungsrat; Martin Künzi – Regierungsstatthalter. (Quelle: Beat Jordi – Berner Oberländer)

der Gaulihütte. Nach 1947 schmolz das DAKOTA-Wrack im Laufe der Jahre in den Gletscher und galt als verschollen bis...

2012

Am 27. Juli 2012 entdeckten drei junge Bergsteiger auf dem Gauligletscher unverhofft den Propeller der verschollenen DAKOTA. Auch dieses Kapitel in der DAKOTA-Gauligeschichte fand ein weit verbreitetes, internationales Medienecho.

Dieser Fund wurde in der Folge ein Objekt der behördlichen Begierde. Man wurde sich nicht einig, wem dieser Propeller gehören sollte und wo er stationiert werden sollte bis...

2014 (17. Juni)

An diesem Tag fand im «Grimseltor» in Innertkirchen die Vernissage der «DAKOTA-Ausstellung» statt.



Das «Grimseltor»-Gebäude in Innertkirchen; Ort der DAKOTA-Ausstellung.

Das Prunkstück dieser Ausstellung ist der 2012 wiederentdeckte Propeller. Unter vielen anderen hochrangigen Gästen beeindruckte die Amerikanische Botschafterin in Bern, S. LeVine, die Vernissage mit ihrer Präsenz. Die Ausstellung im architektonisch, attraktiven «Grimseltor» ist täglich geöffnet und wird allen Besuchern des Haslitales wärmstens empfohlen.

Epilog

Wie lange dauert es bis zur Entdeckung weiterer DAKOTA-Wrackteile? Auf diese Frage angesprochen, antwortete der an der Vernissage anwesende «DAKOTA-Historiker» Roger Cornioley mit einem vielsagenden Lächeln. Aufgrund dieses Lächelns erlaubte ich mir auf diese Frage gleich selber meine eigene Antwort zu formulieren: «Bestimmt nicht noch einmal 66 Jahre!» – Gletscherrückgang sei Dank.

Ueli Seemann



Modell der 1946 abgestürzten DAKOTA C53, davor der 2012 aufgefundene DAKOTA-Propeller – zu sehen in der DAKOTA-Ausstellung. (Quelle: Beat Jordi – Berner Oberländer)



Die stolzen Entdecker des DAKOTA-Propellers im Juli 2012, v.l.: Lukas Koch, Peter Flühmann, Manuel Rufener (Quelle: Käthi Flühmann)

Zusatzinformationen für interessierte Leser

Chronologie DAKOTA-Absturzes von 1946:

«DAKOTA-Gauligletscher, die wahre Geschichte» und DVD-Dokumentarfilm «Drama am Gauligletscher»; cornioley.kehrsatz@bluewin.ch

Öffnungszeiten und weitere Infos zu «Grimseltor»:

www.grimseltor.ch

Für interessierte Besucher des Gauligletschers respektive der Propellerfundstelle und der Gaulihütte werden verschiedenste begleitete Touren offeriert. Details sind via die Links auf www.gauli.ch – zu finden

Am 19. November 2014 (19.30 Uhr), dem 68. Jahrestag des DAKOTA-Absturzes, findet im Clublokal der Sektion Bern SAC (Brunngasse 36 in Bern) ein Anlass mit dem vorgängig erwähnten Historiker Roger Cornioley statt. Bestimmt wird dieser Anlass mit historischem und internationalem Hintergrund – begleitet von einem allseits anerkannten Experten – grossen Anlang bei unserer Leserschaft finden. Mehr dazu in den folgenden CN und auf der Website.

Neue Karten für die Schweiz

In den nächsten Jahren erneuert swisstopo die Landeskarten. Die ersten Blätter 1:25 000 sind bereits Anfang Jahr erschienen. Die neue Karte ist anders. Die CN-Redaktion sprach mit Olaf Forte, dem Verantwortlichen der Kartografie bei swisstopo, über die Hintergründe und erste Erfahrungen.

Warum braucht es überhaupt eine neue Landeskarte?

Die zwischen 1952–1979 entstandene Landeskarte 1:25 000 entspricht nicht mehr den Anforderungen von heute. So ist die Karte heute zwar digital verfügbar – dies aber nur in Form von Rasterdaten, d.h. eines Bildes, das nicht verändert werden kann. Damit verbunden sind auch hohe Aufwände für die manuelle Bearbeitung und die langen Nachführungszyklen. Wenn wir zukünftig die Daten flexibler darstellen und nutzen wollen und gleichzeitig die Aufwände reduzieren und die Nachführung beschleunigen wollen, ist eine umfassende Modernisierung unverzichtbar.

Was heisst das konkret?

Während der Umstellung auf die digitale Produktion in den 90er-Jahren wurde der Gravurstichel des Kartografen durch die Maus ersetzt. Nun gehen wir viel weiter. Die Karte wird aus einer neuen hochpräzisen Geo-

datenbank, dem Topografischen Landschaftsmodell, abgeleitet. Und dies sehr automatisiert. Damit rücken die Daten in den Vordergrund – die gedruckte Karte wird zu einer möglichen Ausgabeform.

Werden damit die Kartografen überflüssig?

Nein – von Anfang an war uns klar, dass die Automatisierung ihre Grenzen hat. Wir sind hier weltweit an der Spitze für hochqualitative Karten und doch bleiben Dinge übrig, die nur der Kartograf beurteilen und bearbeiten kann. So werden Stellen, die die Automation qualitativ nicht gut löst, manuell nachbearbeitet, und auch für die Nachführung des Felses z.B. in Gletscherrückzugsgebieten ist die Handarbeit des Kartografen unverzichtbar. Die Arbeit des Kartografen wird insgesamt damit spannender.

Was bringt die neue Karte für den Alpinisten?

Da sind in erster Linie die neuen Zeichen für Strassen und Wege. Gerade bei den kleinen Wegen war es uns wichtig, die Unterscheidung zwischen Hart- und Naturbelag in einer Karte ohne thematischen Eindruck zu realisieren. So sind die Abschnitte mit Hartbelag nun mit einer Doppellinie gezeichnet, und die mit Naturbelag einlinig. Zudem sind Bergbahnen des öffentlichen Verkehrs nun rot und damit besser ersichtlich. Auch die neu angeschriebenen Bahnhöfe erleichtern die Orientierung.

Die Höhenlinien und auch die Höhenpunkte insbesondere über 2000 m sind aus präziseren Daten neu gerechnet und abgeleitet. Änderungen im Meterbereich sind somit möglich. Neue Dreier- oder Viertausender wird es deswegen aber nicht geben.

Die für den Alpinisten einzigartige Felszeichnung und das Relief wurden übrigens aus der alten Landeskarte übernommen und werden bei Veränderungen weiterhin aktualisiert.

In den Medien war zu lesen, dass Spuren nicht mehr dargestellt werden?

Das stimmt so nicht. Spuren werden weiterhin mit gerissenen Wegelementen dargestellt. Auf den Abschnitten

von Wander-, Berg- und Alpinwanderwegen, auf denen kein Wegverlauf in der Natur ersichtlich ist, wurde bisher die gleiche Signatur verwendet, was dazu führte, dass man hier einen sichtbaren Weg suchte. Zukünftig werden diese Stellen punktiert dargestellt. Somit kann die Klarheit bei der Anwendung der Karte in der Praxis erhöht werden. Die Umsetzung erfolgt mit der Publikation der ersten Gebirgsblätter und ist mit dem SAC abgestimmt.

Wer entscheidet eigentlich über Änderungen in der Grafik?

Das ist ein langer Prozess, an dem viele beteiligt sind. So wurden bereits 1994 in einer Arbeitsgruppe aus Vertretern der ETHZ, dem Geographischen Institut der Universität Zürich und von swisstopo Vorschläge erarbeitet. Im 2005/2006 wurden Musterausschnitte einer breiten Vernehmlassung unterzogen. Einbezogen wurden dabei neben vielen amtlichen Stellen von Bund, Kantonen, der Forschung auch der SAC, die Schweizer Wanderwege und andere Organisationen, die Karten für ihre Tätigkeiten benötigen. Mit einem Vorabdruck des Blattes Aarau wurden 2013 diese Ergebnisse in einer Umfrage bei über 600 Stellen erneut überprüft und letzte Anpassungen vorgenommen. Insgesamt sind die Rückmeldungen sehr positiv. Die neue Landeskarte ist anders – und mit den neuen Daten können wir in Zukunft sehr flexibel grafische Änderungen für einzelne Zielgruppen z.B. für Darstellungen im Internet realisieren.

Und wann kommen die Blätter des Kantons Bern?

Die Publikation der Blätter 1:25 000 folgt dem Nachführungszyklus. Die ersten Blätter aus dem Kanton Bern erscheinen 2014 im Gebiet Emmental und Berner Oberland.

Wo kann ich mich informieren oder Rückmeldungen geben?

Weitere Informationen finden sich auf der homepage www.swisstopo.ch/nlk. Die zentrale E-Mail-Adresse für Rückmeldungen lautet nlk@swisstopo.ch.



Neue Landeskarte swisstopo, Vergleich: Vorgänger, links vs. neue 2014 Version – rechts.

Olaf Forte

Das vorläufige Wunder des Engelhornganits (Fortsetzung)

Diese Geschichte, welche in den letzten CN 2-2014 mit dem Akt 5 einen vorläufigen Abschluss fand, erlebte am 22. Juli 2014 eine unerwartete Renaissance.

AKT 6

Lukas Rohr (LR: ehemaliger JO-Chef der Sektion Bern SAC und Bergführer) und der Schreibende (US) treffen sich in der Casa d'Italia in Bern. Anlass: LR übergibt US Gesteinsproben aus den Engelhörnern (Mittelspitz und Ulrichspitz).

Bei diesen Gesteinsproben handelt es sich um eine umstrittene Gesteinsvarietät aus den Engelhörnern (s. dazu CN 2-2014, S. 24–25). Vom rein äußerlichen Aussehen her wurde diese doch relativ weit verbreitete und auffällige Gesteinsart verständlicherweise als «Granitartiges Gestein» angesprochen. Diese Namensgebung hat sich unter Engelhorn-Berggängern über die Jahre eingebürgert.

Im Jahre 2013 entstand eine Kontroverse zu dieser Namensgebung, weil die Geologen reinfunkten. Diese behaupteten, ein plutonisches oder metamorphes Gestein (Granit oder Gneis) sei ein absolutes Ding der Unmöglichkeit in den Engelhörnern, was anhand einer Gesteinsprobe bewiesen werden könnte.

Das liess sich LR nicht zweimal sagen. Und so kam es zur eingangs erwähnten Gesteinsübergabe von LR an US. US – der Geologe – liess sich natürlich auch nicht lumpen und machte sich sogleich an die Arbeit – es ging ja schliesslich um seine Berufsehre...

Fazit (in Kürze)

Der äußerlich täuschende Granit-Eindruck ist nicht von der Hand zu weisen (Abb. 1).

Schaut man jedoch ins Innere des Gesteins, eröffnet sich eine ganz andere, nicht-granitoide Welt. Beim Durchschneiden des Gesteins erkennt man auf den Schnittflächen eine klassische Breccie – Abb. 2:

Vereinfacht ausgedrückt handelt es sich um ein Kalkgestein, welches seit der Entstehung (vor über 120 Millionen Jahren) stark aufgebrochen, chemisch verändert und wieder zusammengefügt wurde. Im Fachjargon – eine Dolomitische Breccie.

Also: Kein Engelhornganit. Aber vielleicht ist ja dank des vielseitigen Interesses, der Beobachtungen und des Enthusiasmusses der beteiligten Player eine wunderbare Engelhornbreccie geboren worden?

Ueli Seemann (mit wertvollen Anregungen,

Ideen von Lukas Rohr, SAC Bern – Bergführer,

Bruno Scheller – Hüttenwart AACB – Engelhornhütte,

und den Geologenkollegen Juergen Abrecht

und Ueli Gruner).



Abb. 1: «Engelhorngestein» von aussen.



Abb. 2: «Engelhorngestein» von innen: eine wunderbare «Engelhornbreccie».